

Predigt für die Passionszeit (Invokavit)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes zur Predigt steht im Hebräerbrief im 4. Kapitel:

- 14 Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis.**
- 15 Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.**
- 16 Darum lasst uns freimütig hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden und so Hilfe erfahren zur rechten Zeit.**

Wir beten: Herr, gib uns deinen Heiligen Geist, damit wir deinen Willen erkennen und vor aller Versuchung bewahrt werden.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

vor einigen Jahren machte der Kinofilm „Die letzte Versuchung Christi“ von Martin Scorsese große Schlagzeilen. In diesem Film wird Jesus eine intime Beziehung zu Maria Magdalena unterstellt und diese angebliche Affäre zur letzten großen Versuchung Jesu.

Der Evangelist Matthäus schildert allerdings eine ganz andere Wahrheit: Er berichtet, dass Jesus während seiner 40-tägigen Fastenzeit vom Teufel versucht wird. Die drastischen Bilder dieser Versuchungsgeschichte helfen uns beim Verstehen der Versuchungsszenen. Die Auseinandersetzungen zwischen Jesus und dem Versucher werden konkret.

Ganz anders unser Abschnitt aus dem Hebräerbrief. Relativ sachlich und theoretisch wird hier davon gesprochen, dass auch Jesus **versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde**. Erschwerend kommen die uns doch recht fremd klingenden Worte der alttestamentlichen Tempelsprache hinzu. Kultsprache von Opfer, Priester und Hohenpriester.

Sehr ausführlich ist im Brief an die Hebräer vom so genannten „Hohenpriestertum“ des Melchisedek die Rede. Vielleicht hat davon schon einmal jemand gehört. Die Frage ist auch dann, was für uns Christen heute daran so wichtig wäre?

Der Hebräerbrief ist ohnehin theologisch anspruchsvoll. Seine Sprache hat es Leserinnen und Lesern zu allen Zeiten nicht leicht gemacht, immer zu verstehen, was gemeint ist.

Wir haben einen großen Hohenpriester, Jesus, den Sohn Gottes heißt es.

Und so ruft es uns der Hebräerbrief zu Beginn der Fasten- und Passionszeit zu:

Einen Hohenpriester ... der die Himmel durchschritten hat.

Also so, wie der Hohepriester im Tempel von Jerusalem das Allerheiligste beschreitet, wird hier Jesu Kreuz, Auferstehung und Erhöhung als ein Hineingehen in die unmittelbare Gegenwart Gottes gesehen. Anders aber als bei allen rein menschlichen Hohenpriestern gilt für Jesus Christus: Er ist Priester auf ewig.

Die alttestamentliche Ordnung des Melchisedek deutet darauf hin. Das Priestertum des Melchisedek wird als auf ewig angelegt beschrieben. Nun gilt es für eine Person – für Jesus Christus. Dessen Priestertum endet nicht auf dieser Welt. Es muss auch nicht weitergegeben, sondern es bleibt bei dem, **der die Himmel durchschritten hat**. Er ist Priester und bleibt es auf ewig.

So macht der Hebräerbrief – bei aller Theologie – auf etwas Entscheidendes aufmerksam: Die Nähe dieses Hohenpriesters Jesus Christus zu den Menschen bis in die Anfechtungssituation hinein. Der Beginn der Passionszeit beschäftigt sich in den biblischen Lesungen mit dem Thema Versuchung.

Dabei meint Versuchung Jesu nicht irgendeine Versuchung auf ethisch-moralischem Gebiet, so wie es sich der Regisseur Scorsese 1988 in seinem Film zusammenspinnt.

Es ist vielmehr die Urversuchung aller Glaubenden gemeint: nämlich, sich in seiner Glaubensexistenz in Frage gestellt zu sehen. Und das ist die biblische Ursünde schlechthin: Glauben und Vertrauen in Gott preiszugeben und von ihm abzufallen.

Indem Jesus diese Anfechtungssituation – gerade in seiner Passion – im Gehorsam gegen Gott besteht und daher ohne Sünde ist, ergibt sich in seiner Leidenshingabe und Erhöhung das „Durchschreiten der Himmel.“

Solidarisch und nah wird uns Jesus, indem er auch dieses Angefochtensein mit seiner Gemeinde und jedem Einzelnen von uns trägt. In diesem Sinn – und eben nicht von oben herab – werden wir aufgefordert, an dem Bekenntnis festzuhalten. Hier ist das Grundbekenntnis zu Jesus Christus als dem Sohn Gottes gemeint und nicht ein konfessionelles Bekenntnis – wie unser lutherisches Bekenntnis.

In der Beschreibung, trotz allem an diesem Bekenntnis – also an Jesus Christus – festzuhalten, ist der Hebräerbrief unserer Zeit ganz nah und wird so für uns konkret:

1. Viele Glaubensvorstellungen und unterschiedliche Religionen konkurrieren heute miteinander. So wird auch der christliche Glaube oft in seinen Grundüberzeugungen hinterfragt.
2. Das gesellschaftliche Umfeld hat sich stark verändert. Der christliche Glaube spielt eine immer geringere Rolle im allgemeinen gesellschaftlichen Leben und besitzt nicht mehr die einzige Deutungshoheit in religiösen Fragen.
3. Individualität und Selbstbestimmung stehen heute oft im Widerspruch zu christlichen Glaubenswahrheiten.

Festhalten am Bekenntnis heißt für uns heute deshalb, auf den angefochtenen Jesus Christus zu schauen, der auch unser Angefochtensein mitträgt. Weil Jesus selbst auf diesem Weg in die Herrlichkeit gegangen ist und so einen neuen Heilsweg geschaffen hat.

So gilt auch für uns mit aller Anfechtung, Versuchung und drohendem Abfall vom Bekenntnis, dass wir hineingenommen sind in das Heil, das Jesus Christus bringt. Das irdische Leben Jesu wird für die christliche Gemeinde somit zum Grund für einen durchhaltenden Glauben. Trotz allem!

Dass wir das allein nicht schaffen, wusste auch schon der Verfasser des Hebräerbriefes. Er fordert uns deshalb auf: **Darum lasst uns freimütig hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden und so Hilfe erfahren zur rechten Zeit.**

Als Angefochtene und Versuchte unserer Zeit bleibt uns nichts anderes, als vor Gott zu treten, wo wir – dank unseres Herrn Jesus Christus – Hilfe und Erbarmen finden.

In einem Kalender steht als Widmung für das Jahr folgender Satz:

„Durch Gnade bekommen wir von Gott, was wir nicht verdient haben, und durch seine Barmherzigkeit erhalten wir nicht, was wir verdient haben.“

Mit dieser Zuversicht lässt es sich getrost durchs Leben gehen – im Wissen darum, dass wir auch unser Angefochtensein vor Gottes Thron bringen dürfen, damit wir **Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden und so Hilfe erfahren zur rechten Zeit.**

Sehr schön drückt diese Zuversicht das Lied „Bewahre uns, Gott, behüte uns Gott“ aus.

Bitten wir Gott um Bewahrung auf unserem Lebensweg und in aller Versuchung, die das Leben mit sich bringen kann: für uns, für unsere Kinder und für alle, die uns anvertraut sind.

Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie uns behüten auf allen unseren Wegen – und in aller Versuchung. Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge

Bewahre uns Gott, behüte uns Gott ELKG² 193 / ELKG 779 / EG 171

Ach bleib mit deiner Gnade ELKG² 276 / ELKG 208 / EG 347

Verfasser: Pfarrer Frank-Christian Schmitt

Lustheimstr. 20

81247 München

Tel.: 089 / 8 11 43 47

E-Mail: selk-muenchen@gmx.de